



Karwendel

Mittenwald | Ahornboden | Nordkette | Halleranger | u.a.

- Titelbild* Herrliche Risse durchreißen die aalglatten Platten der Schmitlwände im Halleranger. Heinz Zak in seiner Route „Lebenslinie“. (Foto: Archiv Heinz Zak)
- Seite 1* In den Quergängen von „Inferno & Ekstase“ an der Grubenkarsspitze gibt es viel Luft unter den Sohlen und südfranzösisch anmutenden Fels unter den Fingern. (Photo: Daniel Mohler)
- Seite 5* Tobias Bailer auf der berühmten Felsbrücke an der Lalidererspitze, die auch im Wandbild auf Seite 123 oben rechts gut zu erkennen ist. (Photo: Archiv Tobias Bailer)
- Seite 7* Bombenfester grauer Sichtbeton mit Verdon-Struktur. Heinz Zak klettert an der luftigen, messerscharfen Kante des „Skalpell“ an den Schmitlwänden. (Foto: Archiv Heinz Zak)
- Seite 11* Clean Climbing im Halleranger. Tom Höck braucht im Direktausstieg zur „Tschechenplatte“ auch die ganz großen Teile. (Photo: Klaus Kranebitter)
- Seite 13* Auch wenn Martin Feistls nackter Oberkörper anderes suggeriert: Die „Magic Line“ ist eine große, erste Nordwandkletterei. (Photo: Daniel Mohler)
- Seite 15* Fast wie in Handegg oder am Grimselpass schwingt das Seil in weiten Bögen über die fatzen-glatte Edelweißplatte. Nur die Reibung ist deutlich geringer. (Photo: Ronald Nordmann)

- Seite 4 Vorwort
- Seite 7 Dank
- Seite 8 Aufbau und Gebrauch des Führers
- Seite 10 Ausrüstung und Absicherung, Umrechnungstabelle Klemmgeräte
- Seite 12 Schwierigkeitsbewertung
- Seite 14 Gebieteinteilung

Seite 16	Mittenwald	A
Seite 70	Rißtal	B
Seite 104	Ahornboden	C
Seite 162	Gramai	D
Seite 192	Lamsenjochhütte	E
Seite 248	Halltal/Halltalkette	F
Seite 270	Nordkette	G
Seite 312	Innsbruck	H
Seite 358	Scharnitz	I
Seite 400	Halleranger	J

Seite 456 Routenliste

Hintere Umschlagklappe: Übersichtskarte

5. Auflage 2020

ISBN 978-95611-077-1



© by Panico Alpinverlag
Gunzenhauserstr. 1
D-73257 Köngen
Tel. (0 70 24) 8 27 80
www.panico.de

printed Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH & Co. KG
Gewerbepark 6
D-86738 Deiningen
Email Info@steinmeier.net

Die Beschreibung aller Wege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen. Autor, Verlag und sonstige am Führer beteiligte Personen übernehmen für ihre Angaben keine Gewähr. Die Benutzung des vorliegenden Führers geschieht auf eigenes Risiko. © Panico Alpinverlag Köngen – Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil dieses Buchs darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Panico Alpinverlags reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gebiet C Ahornboden

Naturdenkmal, botanische Sensation, Schaustück des Alpenparks Karwendel – kein Zweifel: Der große Ahornboden gehört zu den beeindruckendsten Plätzen der gesamten Alpen. Dass an schönen Sommertagen Heerscharen von Bustouristen diese Behauptung auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen, ändert daran nichts. Und wer später im Jahr, wenn an einem düsteren Herbsttag Nebelschwaden um die wilden Wände wabern, hier mit der Natur allein ist, der ahnt, was für ein mystischer Kraftplatz das vormals gewesen sein mag.

Mystik hin, Kraft her, dieser Teil des Karwendelgebirges ist nur bei allerbestem Wettervorhersage angesagt. Und auch dann nur für kletternde Bergsteiger, die ausgesprochen konditions- und nervenstark sind und über ein hohes Maß an alpiner Erfahrung verfügen. Die nordseitigen Steilabbrüche der Hinterau-Vomper-Kette bilden zwischen Birkkarspitze im Westen und Eiskarspitze im Osten eine durchgehende Wandflucht mit bis zu 1000 Meter Höhe. Die Dimensionen sind gigantisch, mit gewaltigen Routenlinien, die schon das Panorama unten messerscharf zeichnet. Den Grubenkarpfeller etwa entlang der Licht-Schatten-Grenze knapp links des Buchbunds oder die in der rechten Bildhälfte Licht und Schatten trennende Laliderer-Nordkante. Sämtliche Abstiege über diese wilde Nordseite sind anspruchsvoll. Wen Schlechtwetter oder ein Notfall zum Abstieg über die Normalanstiege der Südseite bewegen, der landet zwar nicht in einer anderen Welt aber ganz weit weg im hintersten Winkel des Hinterautals und hat eine kleine Odyssee vor sich. Lediglich für die Lalidererwände bietet sich mit der Falkenhütte ein Stützpunkt an.

Foto: Luidger Roeckrath (www.steinmandl.de)

Die düsteren Nordwände über dieser sind die Bekanntesten des Gebiets. Spätestens durch die Aufnahme der Nordkante in Walter Pauses Buch „im schweren Fels“ und gleich zweier Routen in den „extremen Fels“ wurden die Laliderer berühmt. Durch eine Vielzahl tragischer Unfälle und spektakulärer Rettungsaktionen aber auch berüchtigt. Der Nimbus ist bis heute geblieben, die Begehungszahlen haben sich in den letzten Jahrzehnten trotzdem deutlich verringert. Noch längere Routen, aber zumeist in wesentlich zuverlässigerem Gestein, bietet die Nordostwand der Grubenkarspitze. Wer in diesen modernen Routen nicht nach den Hauptschwierigkeiten und dem guten Fels abseilt, sondern bis zum Gipfel steigt, der plant vorsichtshalber ein Biwak ein. Diese inzwischen eher selten gewordene besondere Würde einer extralangen Bergfahrt.

Unmittelbar östlichen schließen sich die Westliche- und die Östliche Plattenspitzen an. Etwas niedriger zwar, doch auch hier weisen die Routen noch solides „Longline-Format“ auf, will heißen: mindestens 20 Seillängen und danach noch über Schrofen zum Gipfel.

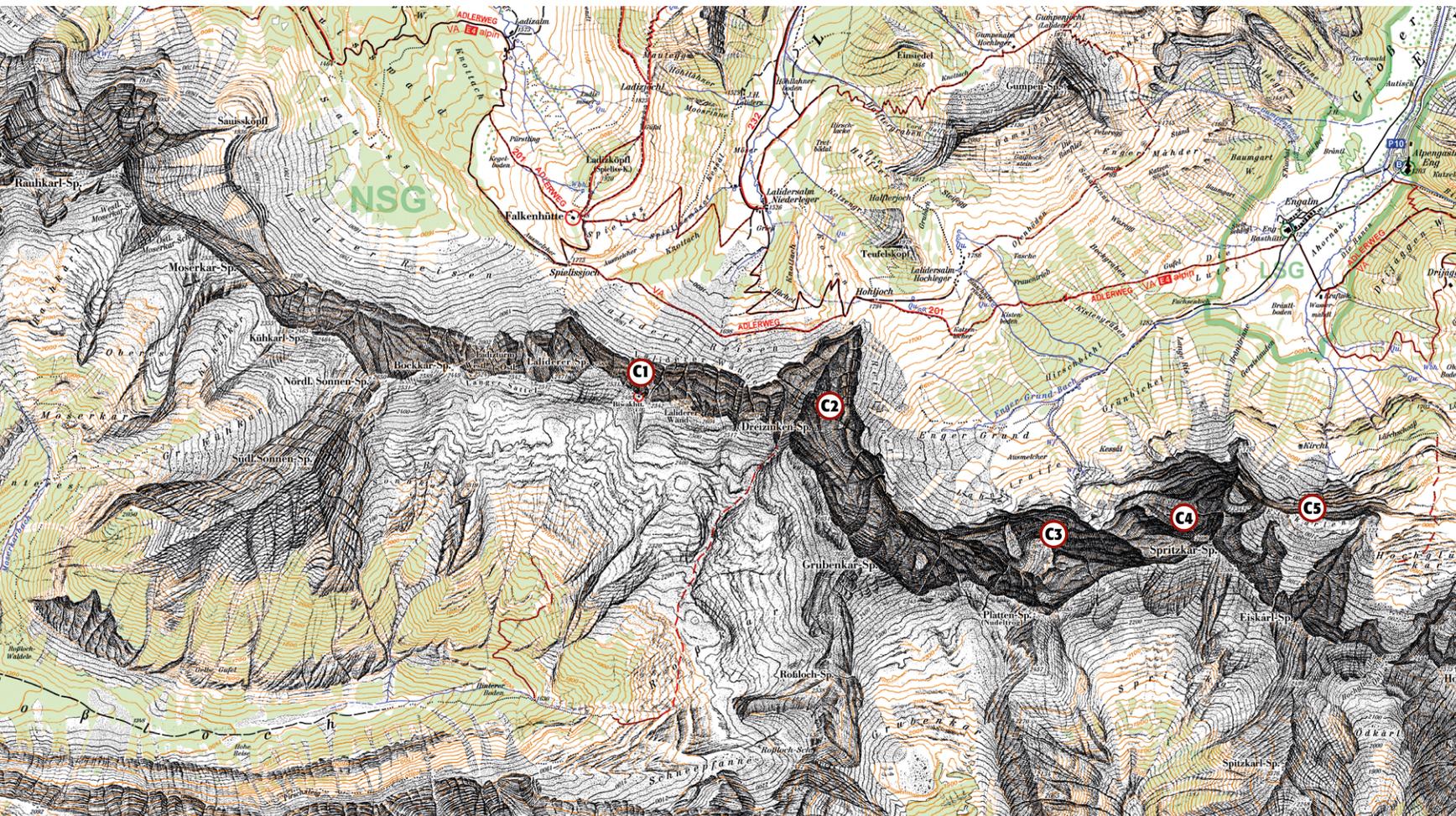
Die markante Nordwestverschneidung bildet den Übergang zur Spritzkarspitze, die neben dieser Riesenschneidung mit dem „Schiefen Riss“ einen zweiten, an logischer Linienführung kaum zu überbietende Klassiker parat hält. Im direkten Anschluss bildet dann die Eiskarlmauer den Abschluss der eindrucksvollen, kilometerlangen Wandflucht.

Auch die östlich etwas abgesetzte Barthspitze überm Hochglückkar zählt zur Hauptkette. Der Zustieg erfolgt vom Ahornboden, wäre aber auch von der Lamsenhütte aus denkbar.



Talort Hinterriß (944 m), dann auf der Mautstraße bis in die Eng (1216 m).
Stützpunkt Für die Lalidererwände evtl. die Falkenhütte (1846m). Von Hinterriß auf der Mautstraße in die Eng und auf gut markierten Weg übers Hohlloch zur Hütte (ca. 2 Stunden).
Abstieg Von Grubenkar Spitze bis Laliderer Spitze über Spindlerschlucht. Ab Plattenspitze bis Eiskar Spitze über Hochglückscharte absteigen.

C1	Lalidererwände	Seite 108
C2	Grubenkar Spitze	Seite 130
C3	Plattenspitze	Seite 144
C4	Spritzkar Spitze	Seite 148
C5	Eiskar Spitze	Seite 156
C6	Barth Spitze	Seite 160



C1 Lalidererwände ca. 2550 m

N

Und auch wenn sich gegenwärtig deutlich seltener Kletterer hierher verirren als noch in den 1990er-Jahren, gehören die Routen an den Lalidererwänden immer noch zu den gewaltigsten Kletterherausforderungen der Alpen. Wobei Kenner und Liebhaber der Wand meinen, dass das Interesse an der abweisenden Mauer in den letzten Jahren wieder etwas zugenommen hat. Vielleicht auch wegen der „Magic Line“, mit der Ralf Sussmann den Bohrhaken konsequent an die Laliderer gebracht hat und dabei – wie nicht anders zu erwarten – gleichermaßen Lob und Kritik geerntet hat. Aus den etwa 20 Routen haben wir die mutmaßlich lohnendsten herausgefiltert, aber auch für diese Auslese gilt: Die Laliderer sind und bleiben eine der gewaltigsten und gefährlichsten Wände in den Alpen. In allen vorgestellten Kletterwegen ist ein sehr hohes Maß an Eigenverantwortung gefragt. Sicheres Klettern in unzuverlässigem Gestein ist die allererste Grundvoraussetzung, dazu kommt der absolut versierte Umgang mit Stoppere und Cams, eine unerschütterliche Vorstiegsmoral und ein ausgeprägtes Gespür für den richtigen Weg. Hammer und Haken sollten, außer in der „Magic Line“ überall dabei sein. Und sei es nur für den Notfall oder einen eventuellen Rückzug.

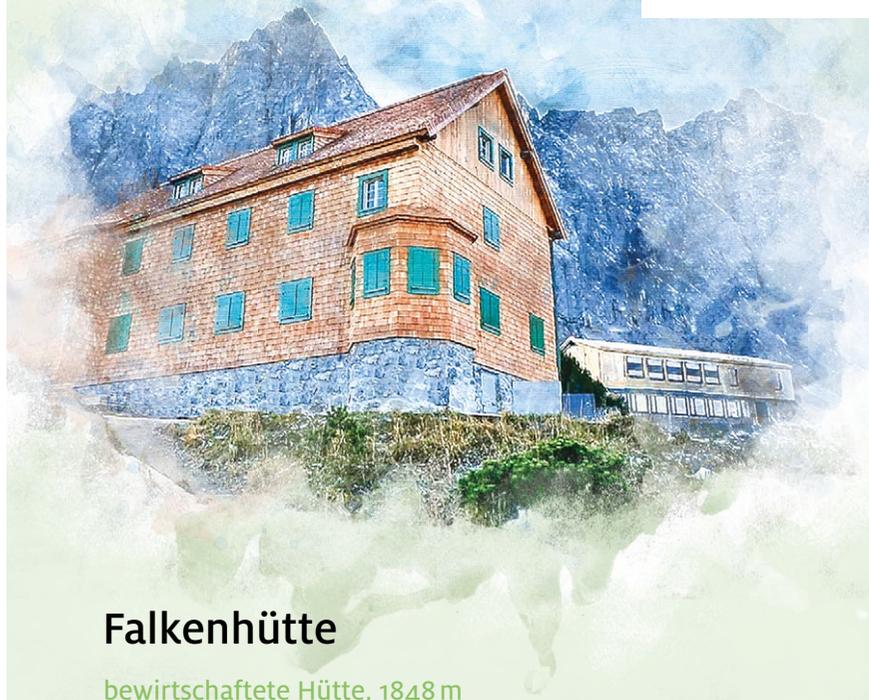
Meist sprechen die Kletterer nur von den Laliderern, oder kurz: den Lalis. Geographen unterteilen das gut eineinhalb Kilometer breite Gemäuer in drei Gipfel. Direkt an die Westwand der Grubenkar Spitze schließt sich die ca. 800 m hohe Nordwand der Dreizinkenspitze (2602 m) an. Durch eine deutliche Scharte getrennt rechts davon die von einem zackigen Felskamm gekrönte Lalidererwand (2615 m), weniger deutlich getrennt folgt als westlicher Abschluss die Lalidererspitze (2583 m), deren Nordkante die Wandflucht markant begrenzt. Wenig südlich unterhalb des Gipfels der Lalidererspitze befindet sich das Karl-Schuster-Biwak, mittlerweile eine hochmoderne, fast schon futuristisch anmutende Biwakschachtel (2495 m, 6 Lager, Solarstrom, Decken), die mittlerweile auch von Bergwanderern, die die Lalidererspitze von Süden her besteigen, benutzt wird.

Stützpunkt Falkenhütte (1848 m). Die ideal gelegene Hütte soll nach der Generalsanierung im Sommer 2020 wieder eröffnet werden.

Zugang Von der Eng übers Hohlloch zur Falkenhütte (ca. 2 Stunden). Von der Hütte in ca. 35 bis 45 Minuten zu den Einstiegen.

Abstieg Von allen Ausstiegen zuerst zur Biwakschachtel. Von dieser über den Südhang auf- und absteigend um den Ladizturm herum und westlich von diesem auf deutlichen Steigspuren zu der Gratscharte aufsteigen, die den Einstieg in die Abstiegsschlucht (Spindlerschlucht) vermittelt (Foto Seite 458). Achtung! Nicht zu früh östlich in eine ähnliche Schlucht absteigen. Den Beginn der richtigen Schlucht markieren ein großer Steinmann, eine Markierung und ein Abseilring. Der anspruchsvolle Abstieg ist in der Folge grün markiert und führt mit 8 gebohrten Abseilstellen (15 bis 20 m), Steigspuren und leichtem, aber oft brüchigem Klettergelände (bis 2) ins Kar. Bei Notfällen empfiehlt sich der lange, aber unschwierige Abstieg nach Süden. Dazu in das Tal direkt unter der Biwakschachtel absteigen, durch dieses rechtshaltend zur Kastental hinunter und auf der Forststraße nach Scharnitz (4 bis 5 Stunden).

Berggenuss pur im Karwendel.



Falkenhütte

bewirtschaftete Hütte, 1848 m

-  Vor den imposanten Lalidererwänden
-  Anfang Juni – Mitte Oktober
-  72 Zimmerlager, 59 Matratzenlager
-  info@falkenhuetten.at
-  Tel. +43 5245 245
-  falkenhuetten.at

Routen an der Dreizinkenspitze

- Ha-He-Verschneidung** 6+
Ein absoluter Klettermeilenstein und zum Zeitpunkt der Erstbegehung vermutlich die schwerste Kletterei der Alpen. Ausstieg über die sehr steinschlaggefährdete Eisschlucht. O.Herzog, G.Haber 1922
- Westliche Verschneidung mit Geradem Gipfelaufbau** 6
Geriet schon früh neben der spektakulären Östlichen Verschneidung (Ha-He-Verschneidung) in Vergessenheit. O und W.Herzog, G.Haber 1922 und 1929
- Nordpfeiler** 6
Im unteren, leider oft nassen Wandteil guter Fels, der obere Teil ist dann etwas für Lali-Liebhaber. F.Baumann, A.Rosenhagen 1980er



Otto Herzog (5.10.1888 - 27.8.1964) wurde im fränkische Fürth geboren und war einer der besten Kletterer seiner Zeit, einer der Pioniere des 6. Grads. Viele große Karwendel-Wände durchstieg „Rambo“ als Erster, mit der wilden „Ha-He-Verschneidung“ an der Dreizinkenspitze gelang ihm einer der ersten offiziellen 6er in den Alpen. Die nach ihm benannte „Herzokante“ wurde zu seiner bekanntesten Erstbegehung. Als Extrembergsteiger alt zu werden, ist bekanntlich nicht leicht: Otto Herzog überlebte zwei Kriege und starb im Alter von 76 Jahren.

Karwendelköpfe

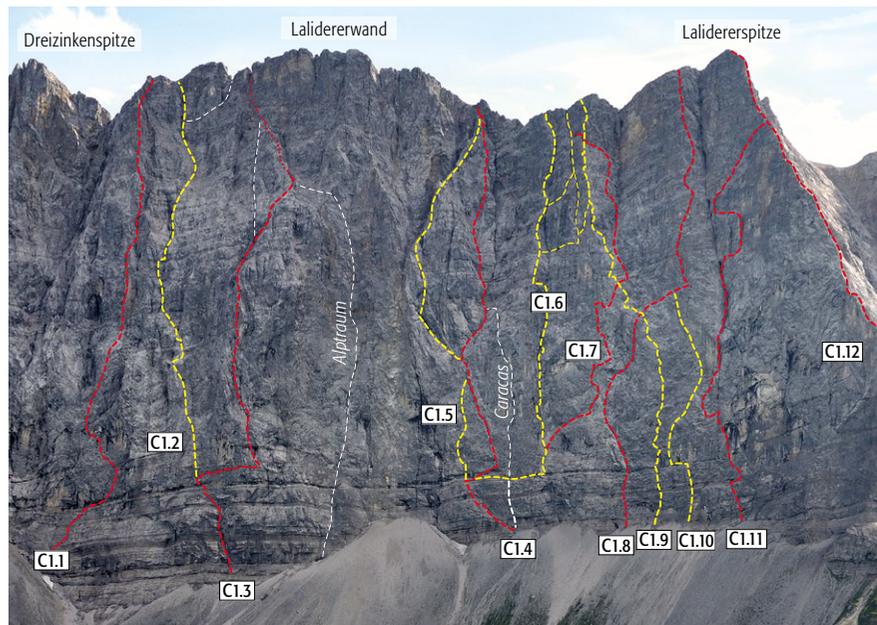
Routen an der Lalidererwand

- C1.1 Klaus-Werner-Gedächtnis-Weg** 7- Seite 112
- C1.2 Erdenkäufer/Sigl** 7- Seite 112
- C1.3 Schmid/Krebs** 6 Seite 116
Alptraum 7,A3
Führt durch das linke zweier markanter Rissysteme zu dem Rissystem, das die gelbbrüchige Wandzone durchzieht. Schlechter Fels und ebensolche Haken. Der Name passt: Ein gefährlicher Alptraum. R. und G. Pickl 1979
- Mann im Eis** 6+,A0
Nach einem Felssturz oberhalb der Route sehr sandig und vermutlich seither nicht mehr begangen F.Baumann, A.Rosenhagen 1991/1993
- C1.4 Dibona/Mayer** 6- Seite 116
- C1.5 Im Reich des Zyklopen** 6+ Seite 118
Caracas 6+
Anspruchsvolle steile Risskletterei, die bisher nur ganz selten wiederholt wurde. M. Messner, W.Krajnc 1990er

Foto: Christian Rauch

Routen an der Lalidererspitze

- C1.6 Nordverschneidung** 7/7+ Seite 120
List/Meinetsberger-Var. zur Nordverschneidung 7 Seite 120
Sussmann-Ausstieg zur Nordverschneidung 6-
- C1.7 Charly Chaplin** 6+ Seite 120
- C1.8 Auckenthaler** 6 Seite 124
Mariner-Variante 6-
Hias Chaplin-Variante 6
- C1.9 Magic Line** 8+ Seite 124
- C1.10 In einem anderen Land** 7,A2 Seite 126
- C1.11 Direkte Nordwand** (Rebitsch/Spiegl) 7 (6 obl.) Seite 126
- C1.12 Herzokante** (Nordkante) 5- Seite 128
Harb/Leitner-Ausstiegvariante zu Herzokante 5
Bauer/Gruber-Einstiegsvariante zu Herzokante 5
Nordwestflanke (Rambokamin) 5-
Interessant als Abstieg für Winterbegeher. Vier Stände sind zum Abseilen eingerichtet. O. Herzog solo 1911



C1.6 Nordverschneidung 7/7+ od. 6+,A0

Wandhöhe ca. 700m
Kletterlänge ca. 27 Seillängen
Schwierigkeit 7/7+ (eine Seillänge), oft 6- bis 6+, in der oberen Hälfte auch leichter
Charakter Klettertechnisch der anspruchsvollste Laliderer-Klassiker mit toller Linie. Bis zum Beginn der Schwierigkeiten leicht, aber nur bedingt absicherbar. In der teilweise sehr glatten Riesenverschneidung dann über etliche Seillängen hinweg technisch anspruchsvolle Spreizerei an meist gutem Fels und mit ordentlicher Sicherung. In der in jüngerer Vergangenheit häufiger gekletterten direkten *List-Meinetsberger-Variante* wird das Gestein zunehmend schlecht, die Sicherungsmöglichkeiten sind an der Schlüsselstelle bescheiden und die Schwierigkeit zwingend. Der in Vergessenheit geratene Originalausstieg ist schöner, allerdings liegen uns dazu keine verlässlichen Informationen vor. Den durchgehend besten Fels bietet im oberen Teil die bereits früher nach rechts abzweigende *Sussmann-Variante*.

Material vollständiges Sortiment Stopper und Cams, Hammer und Hakensortiment
Erstbegeher Matthias Rebitsch, Franz Lorenz 1947, Gerade Ausstiegsvariante: List, Meinetsberger



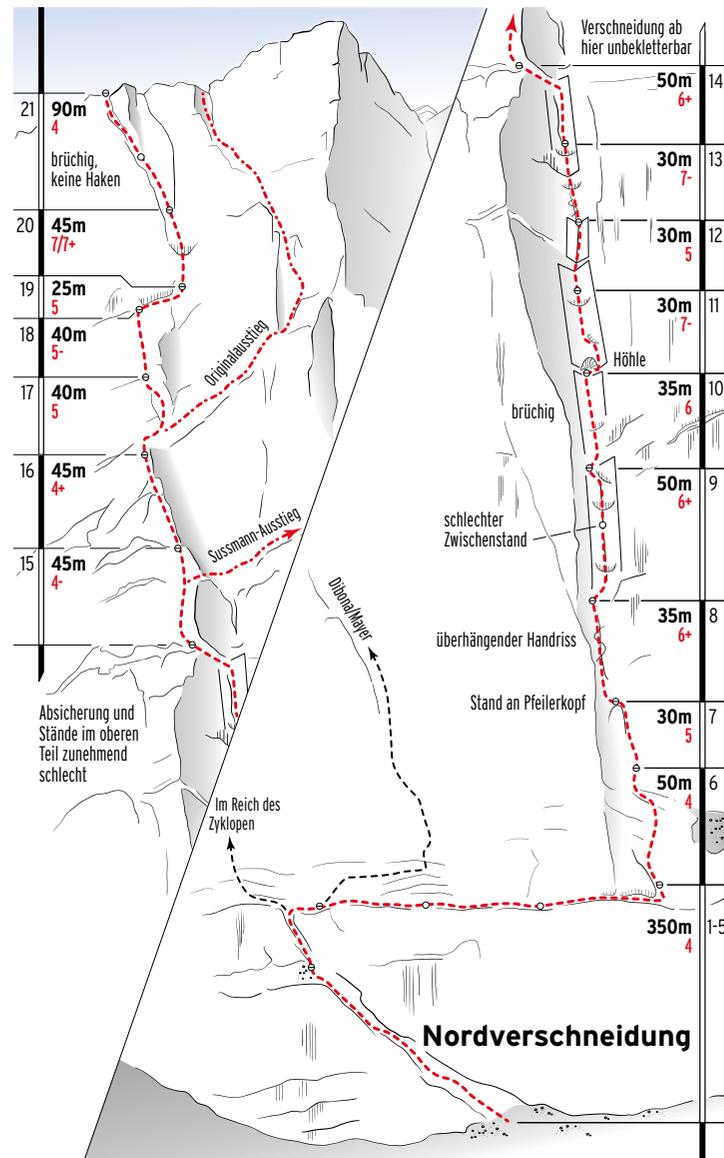
Matthias Rebitsch (11.8.1911-11.3.1990) wurde im Brixlegg geboren, lebte später in Innsbruck und war vielseitig interessiert. Studierte Chemie, beschäftigte sich mit Philosophie und arbeitete als Archäologe. Er war einer der besten Bergsteiger seiner Zeit, überlebte als Erster einen Rückzug aus der Eigenwand und auch am Nanga Parbat. Der Verfechter des freien Kletterns lehnte das in den 60er-Jahren aufkommende Hakenklettern ab und wurde für die modernen Freikletterer der 70er-Jahre zur Leitfigur. 1951 beendete ein Motorradunfall seine Kletterkarriere.

Karwendelkopfe

C1.7 Charly Chaplin 6+ evtl. A0

Wandhöhe ca. 700m
Kletterlänge ca. 18 Seillängen vom Abzweig von der *Nordverschneidung*
Schwierigkeit 6+ und 6 (etliche Passagen), oft 5, kaum leichter als 4, Seilquergang A0 | 6+ obligat
Charakter Anspruchsvolle Wand- und Plattenkletterei die sich geschickt durch den großen Plattenschluss mogelt. Etliche ausgesetzte Quergänge verlangen ein an beiden Seilenden gleichermaßen gut besetztes Team. Die Abseilstelle wird besser auf der *Precht-Variante* (6+) umgangen. Insgesamt eine der besten, aber auch eine der ernstesten Routen an den Laliderern (Topo siehe Seite 122), die auch schon mit 7-bewertet wurde. Interessant auch die *Hias Chaplin-Variante*, die den unteren Teil der *Auckenthaler* mit der Ausstiegsverschneidung der *Charly Chaplin* verbindet.

Material vollständiges Sortiment Stopper und Cams, Hammer und Hakensortiment
Erstbegeher Peter Brandstätter, Heinz Mariacher 1977, *Precht-Variante* Albert Precht, Georg Wenger 1983, *Hias Chaplin-Variante* Darshano Rieser, Hannes Schmalz 1981



Gebiet D Gramai

Im Osten erheben sich die letzten Ausläufer des Karwendels – die Sonnjochgruppe und die Berge der Rauer-Knöll-Verzweigung – über dem Achensee, dem größten See Tirols. Was man allerdings nicht zu hoch hängen sollte, denn große Seen sind im schönen Land Tirol – von ein paar hinbetonierten Stauseen abgesehen – eher Mangelware. Was den Achensee wiederum per se zu etwas Besonderem macht. Entsprechend herrscht in den Orten rundum ein ordentlicher touristischer Trubel. Tauchen, Segeln, Surfen, Kiten und Paddeln: im liegen, sitzen und stehen. An schönen Tagen ist der See proppenvoll. Am wenigsten mit Schwimmern, denn bei 900m über NN erreichen die Wassertemperaturen auch im Hochsommer gerade mal an die 20 Grad. Ziemlich frisch – Gardasee ist anders.

Allerdings auch felsmäßig, denn mit dem norditalienischen Topspot kann die Region natürlich nicht mithalten. Wenn man aber sämtliche Klettermöglichkeiten um den See betrachtet, ist doch einiges geboten. Östlich des Achensees schließt sich mit dem Rofangebirge ein kleine, aber feine Gebirgsgruppe an, deren beliebteste Kletterziele Klobenjoch, Rotspitze, Rosskopf und Rofanspitze von Maurach über die Erfurter Hütte erreicht werden. Das gesamte Gebiet ist im Kletterführer Rofangebirge von Mike Rutter, Hannes Salvenmoser, Andreas Kirchner und Hannes Marbler umfassend beschrieben.

Neben den alpinen Klettereien gibt es im Ortsteil Lärchenwiese, oberhalb vom Campingplatz, den Bärenkopf-Klettergarten mit 15 Sportklettereien zwischen 4 und 8.

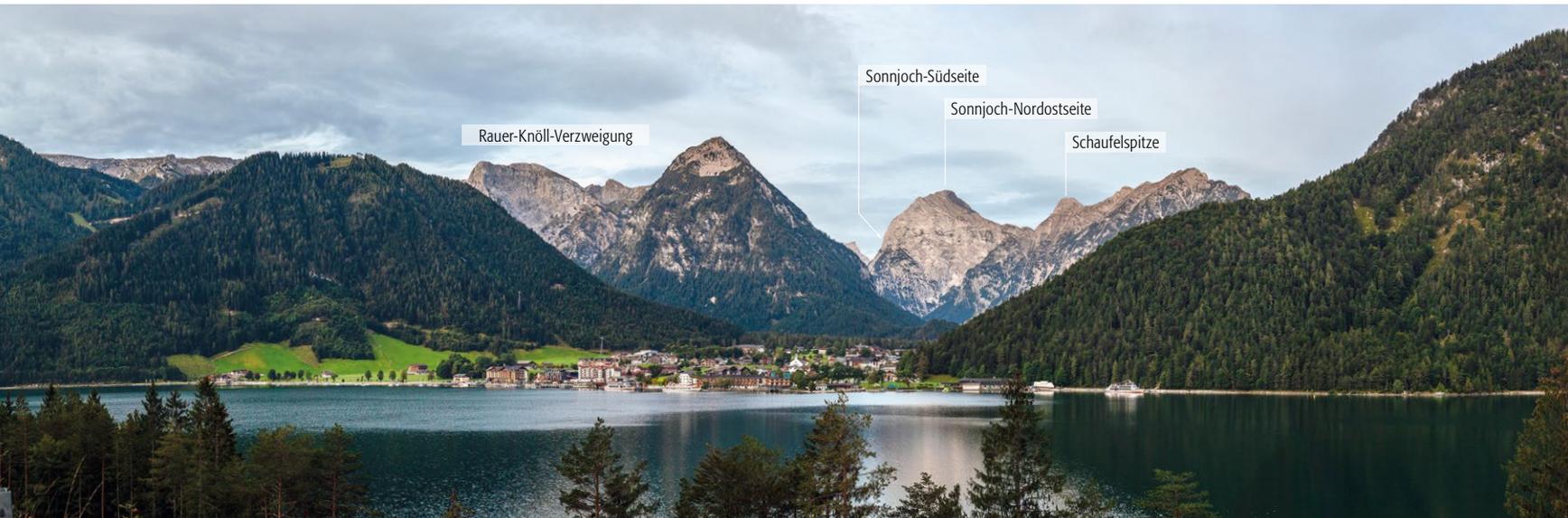
Die Sonnjochgruppe und die Berge der Rauer-Knöll-Verzweigung begrenzen das Falzthurntal, das vom Achensee bis zum Lamsenjoch führt und den Zugang zu allen vorgestellten Bergen und Routen vermittelt. Das neun Kilometer lange Tal stellt auch eine von mehreren Möglichkeiten dar, das Teilgebiet E um die Lamsenhütte zu erreichen.

Allein schon wegen seiner schieren Höhe und Masse dominiert der namensgebende Gipfel – das Sonnjoch – das enge Falzthurntal. Satt 1200 Meter hoch erhebt sich das Massiv über dem Talgrund, die reinen Wandhöhen reichen bis 800m. Die Nordostseite wurde seit je her beklettert, erlebte Anfang der 1980er-Jahre eine zaghafte Renaissance und wurde endgültig populär, nachdem Allgäuer Erschließer ein Jahrzehnt später mit dem veränderten Sportkletteransatz antraten und einige Neoklassiker hinterließen. Das neue Motto: Klettern, solange der Fels kompakt und knackig ist und dann einfach wieder abseilen. Die himmelhoch über der Gramaialm aufragende Südwand wurde erst in jüngster Zeit erschlossen und bietet neben zeitgemäß bestens abgesicherten kürzeren Klettereien eine superlange Route mit 32 Seillängen.

Der Bärenlahnersattel trennt das Sonnjoch von der Schaufelspitze die mit ihrer markanten Südwestkante im Bärenlahnersattel fußt und links und rechts davon steil abfällt. Besonders die steile Westwand hat sich unter ambitionierten alpinen Sportkletterern einen guten Ruf erworben, in der Südwand hat die sportklettermäßige Erschließung erst begonnen.

In der Rauer-Knöll-Verzweigung findet sich lediglich am Lunstkopf eine lohnende Kletterei.

Foto: Tobias Reinke



D2 Sonnjoch-Nordostseite 2460 m NO

Imposante, fast 800 Meter hohe kompakte Wand, die bereits 1911 die berühmten Kletterpioniere Hans Dülfer und Hans Fiechtl – damals mit die besten Kletterer ihrer Zeit – angelockt hat. Danach lange vergessen, wurde das Sonnjoch in den 1980er-Jahren von Franz Baumann wiederentdeckt und mit den noch einmal ein Jahrzehnt später eröffneten Routen „Concerto“ und „Faszinosum Karwendulum“ endlich auch populär. Heute kann man je nach Lust und Laune zwischen gut abgesicherter Sportklettertour und klassischem Alpinabenteuer wählen. Besonders die moderneren Routen begeistern durch rauen, wasserzerfressenen Fels. Die Routen im rechten Wandbereich, die bohrhaken gesichert durch herrliche Wasserfalten-Platten ziehen, sind bereits Neo-Klassiker und auch die „Viva la Vida“ wird – ein Level höher – diesen Status erreichen. Trotz der Bohrhaken sollte man bei diesen Touren den Schwierigkeitsgrad beherrschen. In den Klassikern und in den Routen aus den 1980er-Jahren sind die Schwierigkeitsgrade zwar geringer, die Ansprüche an das alpine Knowhow dafür höher. Das Gestein ist hier nicht ganz so kompakt und die karge Sicherungssituation verlangt Eigeninitiative. Meist hält sich auf dem Querband im oberen Wandbereich bis Ende Juni Schnee, so dass man mit Schmelzwasser rechnen muss. Und noch was zum Thema Feuchtigkeit: Der Zu- und Abstieg zum Wandfuß ist bei Nässe unangenehm rutschig. Einige Stellen wurden inzwischen mit Fixseilen entschärft.

- Talort** Pertisau (952 m)
- Anfahrt** Von Pertisau auf der Mautstraße bis ca. 2 km vor Gramai-Niederleger, wo bei einer kleinen Brücke von Osten das Bärenental einmündet.
- Zugang** Durch dieses hinauf bis zu einem markanten großen Felsblock. Von diesem leiten Trittspuren links aufwärts zum schrofigen Wandvorbau. Wo sich der Vorbau aufsteilt, rechts querend zur Begrenzungskante einer kleinen Klamm und gerade hoch. Über Schrofen, danach Geröll und zuletzt eine kurze Wandstufe erreicht man den Ausgang einer markanten, kaminartigen Schlucht (ca. 1500 m, bis hierher etwa 45 Minuten vom Parkplatz). Durch diese Schlucht leiten die Fiechtl/Dülfer und der davon abzweigende Hufeisenweg. Zu den Einstiegen der anderen Routen gelangt man rechts ansteigend über Platten und Schrofen (2, eine Stelle 3-, je nach Route weitere 10 bis 30 Minuten, insgesamt 1 bis 1½ Stunden). Einige Passagen sind bei Nässe heikel, wurden inzwischen aber durch Fixseile entschärft.
- Abstieg** Vom Gipfel rot-weiß markiert, teilweise auf Trittspuren, entlang des Nordgrats (Stellen 2) in den Bärenlahnersattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze. Von dort weiter durch das Bärenental (ca. 2 Stunden nach Pertisau). Leichter, aber länger ist der Abstieg nach Süden nach Gramai-Niederleger und weiter ins Falzthurmtal. Häufig werden die Routen nach den Hauptschwierigkeiten auf dem großen Grasband in zwei Drittel Wandhöhe beendet. Auf diesem kann auf Trittspuren nach rechts zum Nordgrat gequert werden (eine Stelle 3). Über die modernen Routen kann abgeseilt werden.



Foto: Tobias Reinke

D2 Sonnjoch-Nordostseite 2460 m NO

Alte Nordostwand 4
Die erste Route durch die riesige Wand, ist nur von historischer Bedeutung. H. Fiechtl, H. Dülfer 1911

D2.1 Hufeisenweg 7 (6 obl.) Seite 175
 Gerade Nordostwand 6-
Im unteren Teil ausgesprochen brüchig und unlohnend. Nur interessant in Verbindung mit dem Rampenzstieg. K. Waroschitz, S. Gruber, B. Schnabl, L. Brankowsky 1947

D2.2 Viva la Vida 8+ (7 obl.) Seite 176

D2.3 Rampenzstieg 6 (6- obl.) Seite 176

D2.4 Tira mi su 7+ Seite 176

D2.5 Grillplatte 6 (oder 5) Seite 178

D2.6 Concerto 7+ Seite 180

D2.7 Karwendelkristall 7+ Seite 180

D2.8 Nordostverschneidung 5+ Seite 178

D2.9 Faszinosum Karwendulum 7- Seite 180

Herbstzeitlose 5
Unklarer Verlauf, der Einstieg befindet sich „etwa 50 m rechts der Schüle/Diem“. Kompakter Fels, aber vermutlich sehr alpine Absicherung. H. Salvenmoser, W. Mühlbacher 1987
 Zarhoniczy/Glorig ?
Unklarer Verlauf rechts der Route „Herbstzeitlose“.

Foto: Stefan Mitterer, stefanmitterer.de



D2.1 Hufeisenweg 7 (6 obl.)

Wandhöhe ca. 500 m bis zum Band
Kletterlänge ca. 680 m bis zum Band
Schwierigkeit 7 (eine Seillänge), mehrmals 6+ und 6, im unteren Teil 4 und 5 6 obligat

Charakter Lohnende lange Kletterei. Die Route benutzt im unteren Teil die *Alte Nordostwand*, die Felsqualität ist hier stark unterschiedlich, teilweise brüchig. Im eigentlichen *Hufeisenweg*, der durch die dunkelgrauen Platten bis unter den namensgebenden, hufeisenförmigen Überhang leitet, dann meist hervorragender Kalk. Über das große Band kann nach rechts aus der Wand gequert werden, aber auch der Gipfel ist eine Option. Dazu gerade weiter, oben dann linkshaltend auf den Grat (2 und 3, eine Stelle 4).

Material ein Satz Stopper und Cams bis Gr. 3 zur zusätzlichen Sicherung
Erstbegeher Franz Baumann, Anelotte Rosenhagen 1982

Abstieg Vom Gipfel rot-weiß markiert teilweise auf Trittsuren entlang des Nordgrats (Stellen 2) in den Bärenlahnersattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze. Von dort weiter durch das Bärenental (2 bis 2½ Stunden bis nach Pertisau). Oder auf dem Band zum Nordgrat queren (1 und 2, eine Stelle 3) und zum Bärenlahnersattel.

